Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Artikel: Wie's wohl Heinrich Heine heute sähe
Autor: Häring, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-607088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Roger Anderegg

Das Comeback des Leutnants Calley

In der freien Vermarktwirtschaft wird Zeitgeschichte spätestens nach fünf Jahren zur Show, Krieg zur Staffage. Wieder einmal wird ein langer und blutiger Krieg, auf dem Schlachtfeld verloren, hinterher doch noch gewonnen: auf der Kinoleinwand.

Hollywood hat, nach Beachtung einer angemessenen Trauer- und Verdrängungsfrist, das Thema «Vietnam» entdeckt und schickt sich an, die verlorenen Schlachten gewinnbringend auszuschlachten. Eine Vietnam-Kriegsfilmwelle rollt auf uns zu.

Um die Aufarbeitung eines düsteren Kapitels der jüngsten Zeitgeschichte, um Problembewältigung und Gewissenserforschung geht es da nicht – das ist nicht Sache des kommerziellen Kinos. Von der starken inneramerikanischen Opposition gegen den Vietnamkrieg wird in diesen Filmen denn auch kaum die Rede sein, nicht von Daniel Ellsberg und den Pentagon Papers, nicht von den Brüdern Berrigan, aber auch nicht von Kardinal Spellman und nicht vom Präsidenten, der am Morgen in der Kirche öffentlich für den Frieden betete und am Nachmittag in seinem stillen Büro die Bomberraids gegen Nordvietnam befahl. Die Rede wird hingegen ausführlich und ausschliesslich sein vom Heldenmut des «kleinen Mannes», der sich gegen sein Schicksal nicht wehren konnte, von der Tapferkeit im Felde, vom Dienst am Vaterland und von der Gemeinheit des Gegners. Dass es auch «kleine Leute» gab, die sich wehrten, ist vergessen; einige von ihnen, wie die vier Studenten der Universität Kent (Ohio), leben ja auch schon längst nicht mehr.

Nicht Aufklärung ist das Ziel dieser Filme, sondern Vernebelung. Sie vermitteln und fördern ein Geschichtsverständnis, für das der Ausspruch eines Besuchers des Films «Die Boys von Kompanie C» – des ersten einer ganzen zu erwartenden Reihe – typisch ist: «Der Vietnamkrieg mag ein historischer Irrsinn gewesen sein, aber tolle Kerle waren diese Marines eben doch.» Damit ist Leutnant Calley nun auch dramaturgisch rehabilitiert – juristisch ist er es schon lange.

Elia Kazan, dem grossen amerikanischen Filmregisseur griechischer Herkunft, haben wir den bisher einzigen wesentlichen Spielfilm zum Thema «Vietnam» zu verdanken: «The Visitors.» Bezeichnend ist, dass die Geschichte nicht in Vietnam, sondern in den USA spielt, und dass Kazan mit seinem Film nicht warten wollte, bis sich die Gemüter beruhigt hatten – er drehte ihn, als noch geschossen und gestorben wurde, auf dem Höhepunkt des Krieges, als seine persönliche Stellungnahme. Und er drehte ihn mit einem minimalen Budget und unter denkbar widrigen Umständen: keiner der Produzenten, die seine früheren Filme finanziert (und daran nicht schlecht verdient) hatten, war bereit, dieses Projekt zu unterstützen. «The Visitors» nahm vorweg, was hinterher Allgemeingut wurde: die Erkenntnis, dass Krieg und Chaos auch den zerstören, der sie überlebt; die Erkenntnis, dass eine Gesellschaft, die Gewalt als Mittel der Politik akzeptiert – und sei es auch auf einem Tausende von Kilometern entfernten Kriegsschauplatz –, Gewalt auch bald im eigenen Lande haben wird.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Telefon 082/2 21 21 Telex 74430

Wie's wohl Heinrich Heine heute sähe

In Rest-Deutschland,
westlich
von Rost-Deutschland
gelegen,
verdreggert und zerstrausst
der Rest sich nun, zeraxelspringert
und auf uferlosen Wegen.

In Rost-Deutschland,
östlich
von Rest-Deutschland
gelegen,
verrottet honvereckernd restlos alles,
einheitsparteilich deutsch,
Stacheldrahts und auch Fünfjahresplanes wegen.

Denk ich an Rest/Rost in der Nacht,
bin ich um meinen Schlaf gebracht.

Hans Häring

Rührend

Im eidgenössischen Vernehmlassungsverfahren zur Ratsinitiative für einen motorfahrzeugfreien Bettag antwortet eine ostschweizerische Regierung auf rührende Weise mit einem Nein: Es sei nicht so, dass dieses Verbot als Hilfe für den Schwachen verstanden werden dürfte (als ob das der Zweck des Verbots wäre!); im Gegenteil würden gerade sie die einschneidendsten Opfer bringen. Das gelte für die Bewohner abgelegener Gebiete ebenso wie für alte, gebrechliche und kranke Mitmenschen, die gerade am Bettag auf vielfach liebgewordene und traditionelle Verwandtenbesuche verzichten müssten. – Dass der Töff- und Autolärm jemand beim Danken, Busse tun und Beten stören könnte, und dass es noch gegen sechzig andere Sonntage zum Ausfahren gibt, daran denkt die sich vernehmen lassende Regierung bezeichnenderweise nicht. Ein zustimmender Redaktor kommentiert nachdoppelnd, es gebe doch Wirte, die am Bettag ein besonders gutes Geschäft machten!

Wenn es so steht um diesen eidgenössischen Feiertag, so nenne man ihn doch nicht mehr Dank-, Buss- und Bettag, sondern ehrlicher: Tank-, Besuchs- und Fête-Tag! *EN*

Ordination

Der Arzt zur Patientin: «Sie sollten häufig baden, frische Luft haben und leichte Kleider tragen.»

Eine Stunde später fragt der Gatte: «Nun, was hat der Doktor gesagt?»

«Wir sollen nach Florida gehn, nachher ins Gebirge und ich sollte einige leichte Kleider kaufen», erklärt die Frau.

Der Indianer

«Bob, ich verbiete dir, so auf dem Boden herumzukriechen.»

«Aber, Tante, ich bin doch ein Indianer, der sich anschleicht.»

«Auch Indianer gehorchen ihren Tanten.»

«Dann bin ich ein Indianer, der keine Tante hat.»

SEIT GUOT ROSS GUOT WYN 1860

Kindschi

Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS